

Seit Anfang 2012 setzt sich **Adopt a Revolution** für den unbewaffneten Widerstand gegen die Assad-Diktatur ein. Hierzulande informiert die Initiative über die junge Demokratiebewegung, die trotz Gewalt und Gegengewalt auf zivile Proteste setzt.

# ثوري 13 adopt a revolution

DEN SYRISCHEN FRÜHLING UNTERSTÜTZEN!

[www.adoptrevolution.org](http://www.adoptrevolution.org)



FOTO: HAMA, JANOB AL MALAAB, 22.11.2012

Die mediale Berichterstattung über Syrien zeigt Gewalt und Gegengewalt. Es bleibt ein Gefühl von Betroffenheit und Ohnmacht. Trotzdem sind Alternativen zu Diktatur und Bürgerkrieg zu erkennen – wenn wir genau hinschauen.

## Drei Fragen zur syrischen Revolution

ROSA YASSIN HASSAN ÜBER EINE DISKUSSIONSRUNDE (ÜBERSETZUNG: AKTHAM ABAZID)

**A**n diesem 16. September ist Damaskus nicht die Stadt, die ich kenne. Über dem Süden, dort, wo die Stadtteile Kadam und Camp Yarmouk liegen, steigen Rauchsäulen auf. Im Osten, bei Dschober und Zamalka, bedeckt eine riesige dunkle Wolke den Himmel. Und im Norden stehen Barzeh, Al Balad und Al Tal in Flammen. Damaskus ist von Tod und Feuer umgeben, Militärflugzeuge donnern darüber hinweg und bombardieren die Ausläufer. In der Luft hängt der Geruch von Zerstörung, Angst und schmerzlichen Erwartungen.

### EINE ISLAMISTISCHE REVOLUTION?

Es ist der Tag, an dem ich meine Heimatstadt nach 37 Jahren verlasse. Meinen Sohn nehme ich mit, aber meine Seele lasse ich zwischen den Rauchsäulen zurück, wo seit 18 Monaten das Herz der Revolution schlägt. Als mir eine Dame auf einer Diskussionsveranstaltung in Deutschland die Frage stellt, die ich auf fast jedem Podium beantworten muss, denke ich an diesen Tag. „Wie können Sie eine islamistische Revolution unterstützen, die aus Ihnen eine unterdrückte Frau machen wird?“

„Islamophobie“ schießt mir ein Wort durch den Kopf, das ich erst in Deutschland kennengelernt habe. Trotzdem antworte ich wie immer auf die Frage: „Nicht der Islam hat diese Revolution angestoßen, sondern die Sehnsucht nach Freiheit und Würde, nach einem Stück Brot und dem Recht auf Leben. Auch wenn das Assad-Regime und westliche Medien etwas anderes propagieren: Das sind die Gründe für unsere Revolution. Diese Revolution ist ein Volksaufstand und kein heiliger Krieg.“ Dabei versuche ich,

meine Wut zu unterdrücken, denn die Dame ist freundlich.

„Warum rufen die Bewaffneten dann islamische Sprüche?“, fragt sie weiter, diesmal etwas weniger freundlich. - „Auch wenn das einig tun, handelt es sich noch lange nicht um einen religiös motivierten Aufstand. Es gibt auch viele Bewaffnete, die weder mit dem Islam noch sonst einer Religion etwas am Hut haben. Wenige religiös-fundamentalistische Gruppen versuchen leider, die Revolution für ihre Sache auszunutzen. Sie erwecken den Anschein, es sei ihre Revolution, was uns sehr schadet. Aber in Syrien wird ein gemäßigter Islam praktiziert, Fundamentalisten sind selten.“ Doch das scheint sie nicht zu überzeugen.

Es bedrückt mich, wenn ich mich rechtfertigen muss. Eigentlich hätte ich doch selbst allen Grund, die anderen anzuklagen, nichts für die Wahrung der Menschenrechte in meinem Land zu tun.

Ich erzähle von den Massakern und Gräueltaten an Zivilisten und der brutalen, systematischen Niederschlagung des unbewaffneten Aufstands. Immer mehr Menschen verlassen den Raum. „Sie mögen das Gerede über Tod und Massaker nicht“, zischt mir die Übersetzerin zu. „Lass sie sich ärgern“, flüstere ich zurück, „auch jetzt, in diesem Moment sterben in Syrien Menschen.“

### SYRISCHER KONFESSIONALISMUS?

Trotzdem ärgere ich mich, dass die Zuhörer nicht einmal ein paar Minuten folgen können, wenn ich von Leid und Tod spreche. Wie erniedrigend, dass es sie langweilt, wenn in Syrien Menschen sterben. Ich erzähle einfach weiter, bis der Saal fast leer ist und nur diejenigen bleiben, in deren Augen ich Sympathie und

Anteilnahme erkennen kann.

Dann hebt ein Mann die Hand und fragt, was ich schon oft gehört habe: „Sie verteidigen also eine sektiererische Revolution?“ Er klingt vorwurfsvoll. - „Wer sagt, dass es sich um einen Konflikt zwischen den Konfessionen handelt?“, frage ich zurück, getroffen, weil ich Konfessionalismus aus tiefstem Herzen ablehne. - „Die sunnitische Mehrheit kämpft doch gegen alle Minderheiten“, antwortet er, als sei er es, der aus Syrien stammt.

Ich unterdrücke meine aufsteigende Wut, als ich daran denke, wie Aktivisten aller Minderheiten Schulter an Schulter auf Demonstrationen waren und wie alle in Syrien gemeinsam Liebe, Trauer, Angst und Zusammenhalt gespürt haben. Auch an Ereignisse mit religiösem Hintergrund denke ich, die ich immer als Randerscheinungen abgetan habe.

„Sie irren. Die Revolution ist kein Aufstand von Sunniten gegen die Minderheiten. Der Konfessionalismus ist eine Lüge, die mit dem Regime verschwinden wird.“ - „Warum sind dann alle Demonstranten Sunniten?“ - „Sie sind in der Mehrheit, aber 70 Prozent der Gesellschaft sind sunnitisch.“ - „Und Sie?“, fragt er. - „Ich bin Syrerin.“ - „Nein, ich meine, was ist Ihre Konfession?“

Ich schweige, denn ich kenne den Versuch, mir eine Antwort auf diese Frage zu entlocken. Das Publikum hört nur, was es hören will und letzten Endes stehe ich selbst am Pranger.

### WARUM FEHLEN DIE FRAUEN?

Es folgt die dritte, die aggressivste Frage: „Warum fehlen die syrischen Frauen bei der Revolution?“ Auch hier klingt eine Vorverurteilung mit, als wäre es keine Frage, sondern die Konfrontation mit einem Beweis.

„Am Anfang waren fast alle Demonstrationen gemischt, es gab sogar reine Frauendemos. Doch mit der zunehmenden Gewalt gegen die Proteste haben sich viele Frauen entschieden, nicht ihr Leben zu riskieren.“ - „Und bei der bewaffneten Opposition?“ - „In der Regel sind Frauen nicht ausgebildet, Waffen zu tragen.“ - „Also spielen sie doch keine Rolle?“ - „Doch, die Revolution besteht aus mehr als dem bewaffnetem Kampf.“ Obwohl ich das mit vielen Geschichten belege, ist die Fragende nicht überzeugt.

Nach zwei Monaten Diskussionsrunden in Deutschland ist mir inzwischen klar, dass der Blick der Menschen auf die Revolution verengt ist und sie das große Bild nicht mehr erkennen. Diese drei Fragen sind ein Beispiel dafür, dass sich alle auf einen kleinen schwarzen Fleck konzentrieren und deshalb die schönen, hellen Teile der Revolution übersehen.

Damit übersehen sie auch Millionen syrischer Flüchtlinge, hundertausende Gefangene, zehntausende Tote und hunderte zerstörte Städte und Dörfer sowie die Verletzung der Menschenrechte, die sie doch immer verteidigen wollen. Nach jeder Diskussion tut mir deshalb das Herz vor Trauer weh. Doch außer Diskussionen und Schreiben bleibt mir nichts, um Teil dieser Revolution zu sein, denn meine Heimat musste ich verlassen.



**Rosa Yassin Hassan** ist Schriftstellerin und wurde mit dem Syrischen Literaturpreis ausgezeichnet. Am 16. Sept. 2012 verließ sie Damaskus und lebt seitdem in Deutschland.

## Freiheit braucht Beistand

AUFRUF ZUR UNTERSTÜTZUNG ZIVILGESELLSCHAFTLICHER INITIATIVEN IN SYRIEN

**B**etroffenheit, Ohnmacht, Tragödie – das sind die Schlagworte der medialen Berichterstattung über Syrien. Eine politische Rettung ist nicht in Sicht. Was können wir tun, wenn wir nicht wegschauen und schweigen wollen?

Wie schon zuvor in Tunesien und Ägypten begann der Arabische Frühling auch in Syrien mit einem Fest der Hoffnung. Allwöchentlich versammelten sich die Menschen, um friedlich für ihre Freiheit zu demonstrieren. Aber die demokratischen Proteste verwandelten sich in Aufstände öffentlicher Trauer und Empörung. Nahezu jede Demonstration wurde ein Begräbnis und jedes Begräbnis eine Demonstration. Das Regime von Baschar al-Assad setzte von Anbeginn auf unerbittliche Härte, verweigerte jeden ernsthaften Dialog, jede einvernehmliche politische Lösung. Die AktivistInnen der lokalen Bürgerkomitees wurden verhaftet und gefoltert, tausende friedlicher

DemonstrantInnen erschossen, KünstlerInnen und JournalistInnen gezielt ermordet.

Nach Monaten des friedlichen Widerstandes desertierten Soldaten. Sie weigerten sich, auf unbewaffnete Protestierende zu schießen und bildeten die oppositionelle Freie Syrische Armee (FSA). Die Shabbiha-Sondereinsatzgruppen des Regimes begingen gezielte Massaker, ausländische Kämpfer kamen ins Land. Es begannen Häuserkämpfe um ganze Stadtviertel und Ortschaften; blutige Anschläge und tägliche Luftangriffe des Regimes forderten ungezählte Tote. Die Armee schreckte nicht vor dem Einsatz von Streubomben in Wohngebieten zurück. Heute gleichen große Landstriche Syriens einem Alptraum im Wachzustand: Idlib, Homs, Serê Kaniyé (Ras Al Ain), Aleppo, die Vorstädte von Damaskus, Daraa. Ausgelöschte Lebenswelten. Zwischen den Trümmern Menschen, die ihrer Gegenwart, ihrer Vergangenheit und Zukunft beraubt werden. Hunderttausende fliehen vor der ethnisch-

FORTSETZUNG AUF SEITE IV →

## Helfen Sie mit

Lokale Komitees bilden das Rückgrat des Aufstands gegen die brutale Assad-Diktatur. Trotz Gewalt und Gegengewalt protestieren sie weiter unbewaffnet für Demokratie und Menschenrechte und koordinieren zivile Verwaltung, wo das Regime nur noch mit Angriffen präsent ist. Unterstützen Sie die Komitees mit Ihrer Spende und unterzeichnen Sie den Syrien-Aufruf!



INFOS AUF SEITE IV →



KAFRANBEL, 13.4.2012 KOMMENTAR ZUM UN-FRIEDENSPLAN: »DIE STÄDTE MUSSEN AUS DEN MILITARISCHEN GEBIETEN ABGEZOGEN WERDEN!«



KAFRANBEL, 15.4.2012 »ANGRY SYRIANS«, DAS VIDEOSPIEL MIT DEN VÖGELN PUTIN, HISBOLLAH-ANFÜHRER NASRALLAH, ASSAD SOWIE AYATOLLAH CHAMENI



KAFRANBEL, 26.10.2012 »WAFFENSTILLSTAND«, »AMNESTIE«. INZWISCHEN VERLACHT JEDER ESEL ASSADS VORSCHLÄGE

# Eingreifen ja, Militär nein

KOMMENTAR ZU EINER MILITÄRISCHEN INTERVENTION VON ELIAS PERABO

Wer eine militärische Intervention – jenseits der ohnehin kritischen Frage nach der völkerrechtlichen Grundlage – abwägt, sollte sich zunächst mit den spezifischen Begebenheiten und Gefahren in Syrien beschäftigen.



Aleppo, 28.09.2012 – DemonstrantInnen zeigen ihre Enttäuschung über die Untätigkeit der Weltregierungen

Seit Mitte Oktober führen Demonstrierende bei Protesten in Aleppo Schilder mit sich, auf denen sie ihren Missmut über die Freie Syrische Armee (FSA) zum Ausdruck bringen. Auch die Häuserwände in der Stadt sind mit Graffiti geschmückt, die den militärischen Teil der Rebellion kritisieren. Die Unzufriedenheit mit der FSA hat jedoch nichts mit fehlenden Erfolgen zu tun. Ganz im Gegenteil: Der Mut der freien Soldaten, sich mit spärlichen Waffen der Armee in den Weg zu stellen, genießt allgemeine Anerkennung bei der Opposition. Unmut macht sich vielmehr über das Verhältnis der Kämpfer zur Bevölkerung und zum ursprünglichen Gedanken der Revolution breit. Die Forderung: Die FSA soll sich dem Wertekodex der Revolution verpflichten.

Es ist kein Zufall, dass ausgerechnet Aleppo der Ursprung der Proteste gegen die FSA ist. In den meisten Städten, in denen bewaffnete Aufständische aktiv sind, kämpfen desertierte Soldaten aus der Region, unterstützt von militärisch geschulten Bewohnern. Der Anteil von kämpfenden Ortsfremden ist in Aleppo hingegen groß.

Aber auch in zahlreichen anderen Orten Syriens ist es inzwischen zu einer gefährlichen Entfremdung zwischen Zivilgesellschaft und bewaffneten Kämpfern gekommen. Trotz Bombardements durch das Regime und katastrophaler huma-

nitärer Lage kritisieren AktivistInnen das Verhalten der FSA offen, auch wenn sie die Legitimität des bewaffneten Kampfes gegen Assad an sich nicht in Frage stellen. Einen nicht unwesentlichen Beitrag zu dieser Entfremdung leistet die ständige Intervention einiger Golfstaaten in Form von Militärhilfe für bestimmte Gruppen. Doch wenn sich erst einmal eine ausländische Armee auf Seiten der Opposition einmischen sollte, würde das endgültig zu einer Trennung zwischen politischem und militärischem Widerstand führen. Mit der Folge, dass politische AktivistInnen, die seit mehr als 20 Monaten den Aufstand tragen, marginalisiert und auch in der Phase nach dem Sturz des Regimes kaum eine Rolle spielen würden.

Die Auseinandersetzungen zwischen der Zivilgesellschaft und der FSA zeigen auch, dass es in diesem Aufstand nicht nur um den Sturz von Baschar al-Assad geht. Regelmäßig verurteilen die Netzwerke der AktivistInnen Anschläge von radikal-religiösen Gruppen, bei denen der Tod von ZivilistInnen in Kauf genommen wird. Für sie heiligt das Ziel nicht die Mittel,

was auch die Einrichtung einer Flugverbotszone unvereinbar mit dem Wertekodex der AktivistInnen macht. Denn dafür müsste als Erstes die Luftabwehr der syrischen Armee ausgeschaltet werden, die sich auch in der Nähe von Wohngebieten befindet. Eine hohe Anzahl ziviler Opfer durch diese Luftangriffe ist dabei wahrscheinlich. Die Skepsis der Menschen in Syrien gegenüber der Nato würde sich noch verstärken. Auch militärische Gründe sprechen gegen eine gewaltsame Intervention. Das syrische Militär würde sich bei einem Angriff von außen wieder stärker hinter das Regime stellen. Nato-Strategen lehnen eine Intervention wegen der Unübersichtlichkeit des Terrains und der verschiedenen lokalen Gruppen ab.

Zwar ist es unerträglich zu sehen, wie ganze Wohnviertel von der syrischen Luftwaffe zerbombt werden. Eine militärische Intervention von außen wird nicht erfolgreich sein, sondern das Problem bestenfalls verlagern, aber nicht lösen.

Dieser Beitrag erschien in veränderter Fassung auch am 19.10.2012 in der Tageszeitung taz.

## Die drei Säulen des syrischen Widerstands

ZUSAMMENSTELLUNG: HANNAH WETTIG

In den Lokalen Basiskomitees sammeln sich die politischen AktivistInnen der Revolution. Sie organisieren in ihren Städten unbewaffnete Proteste und Nachbarschaftshilfen, übernehmen die zivile Verwaltung sowie die Betreuung von Gefangenen. In zwei überregionalen Netzwerken, der Syrian Revolution General Commission (SRGC) und den Lokalen Koordinationskomitees (LCC), haben sich die meisten Basisgruppen zusammengeschlossen. Nach anfänglichem Zögern sind beide Netzwerke inzwischen Bündnissen der Exilopposition beigetreten. Sie operieren vornehmlich direkt in Syrien.

Die Nationale Koalition der revolutionären und oppositionellen Kräfte ist der größte Zusammenschluss syrischer Oppositioneller. In ihr sind Teile der Basiskomitees, des bewaffneten Widerstands und verschiedene Oppositionsgruppen organisiert. Die Koalition wurde im November 2012 neu gegründet und löste den Syrischen Nationalrat als Sammelbecken der Opposition ab. Von den Golfstaaten, Libyen, Frankreich, der Türkei, Italien und Großbritannien wurde sie schnell als legitime Vertretung des syrischen Volkes anerkannt.

Die Freie Syrische Armee (FSA) ist keine Armee im klassischen Sinne, sondern lediglich ein Überbegriff für den bewaffneten Widerstand in Syrien. Waren es anfangs vor allem Gruppen desertierter Soldaten, haben längst viele Zivilisten, aber auch radikale islamistische und salafitische Brigaden den bewaffneten Kampf aufgenommen. Viele dieser Gruppen agieren zwar unter dem Namen der FSA, sind in ihrem Handeln aber autonom und an keiner gemeinsamen Kommandostruktur beteiligt. Einige Brigaden arbeiten daher lokal gut mit AktivistInnen der Basiskomitees zusammen.

# Gott ist groß, aber nicht der Islamismus

ÜBER ISLAMISMUS IN SYRIEN VON HANNAH WETTIG

»Allahu akbar – Gott ist groß!« ist einer der häufigsten Aufrufe auf Youtube-Videos aus Syrien. Immer dann, wenn Unglaubliches oder Überraschendes passiert, ist der Ruf zu hören. Mit Islamismus hat das wenig zu tun, denn landläufig bedeutet er nicht mehr als »Gott sei Dank« oder »situationbedingt« »Gott sei mit uns«. Auch Kommunisten haben ihn im Vokabular.

Unter den AktivistInnen der Lokalen Koordinierungs- und Revolutionskomitees finden sich kaum Islamisten. Das gleiche gilt für das Nationale Koordinierungskomitee, ein Oppositionsbündnis alter linker Parteien.

### ANDERS SIEHT ES IN DER EXILOPPPOSITION AUS.

Denn während die säkulare Opposition in der Diktatur in sehr engen Grenzen geduldet wurde, auch wenn sie ständig mit Verhaftungen und Gefängnisstrafen rechnen musste, gab es für IslamistInnen keinerlei Toleranz. Im Jahr 1980 wurde allein die Mitgliedschaft in der Muslimbruderschaft unter To-

desstrafe gestellt. Spätestens nach den Massakern 1982 in der Stadt Hama, bei denen Schätzungen zufolge bis zu 40.000 Menschen ums Leben kamen, gingen die meisten aktiven Mitglieder ins Exil, wo sie eine funktionsfähige Struktur aufbauten. Von ihrer Seite standen deshalb zahlreiche Politiker bereit, als es darum ging, den Syrischen Nationalrat als Auslandsvertretung der Revolution zu gründen.

Da politische Versammlungen verboten sind, sind Moscheen häufig der Ausgangspunkt für Demonstrationen. Entsprechend haben sich muslimische Geistliche früh mit der Revolution solidarisiert und ihre Gebetshäuser zur Verfügung gestellt. Mit Moaz al-Khatib wurde zudem der ehemalige Imam der Omayyaden-Moschee in Damaskus zum ersten Präsidenten der »Nationalen Koalition«, der neuen Vertretung der Opposition, gewählt. Allerdings stehen ihm mit der Menschenrechtsaktivistin Suhair al-Attasi und dem liberalen Unternehmer Riyad Seif zwei säkulare Vizepräsidenten zur Seite.

Wie groß die Zustimmung für die Islamisten in der Bevölkerung ist, kann mangels Meinungserhebungen schwer festgestellt werden. Der

Blick auf andere arabische Revolutionsländer zeigt, dass keineswegs generell von einem Siegeszug der Islamisten gesprochen werden kann. Während in Ägypten Muslimbrüder und Salafisten zusammen 60 Prozent der Stimmen bekamen, gingen sie aus den Wahlen in Libyen als Verlierer hervor. Auch in Tunesien, wo moderate Islamisten mit Sozialdemokraten regieren, entfielen über 60 Prozent der Stimmen auf säkulare Parteien. Sorge bereitet in Syrien die wachsende Zahl extremistischer Rebellengruppen. Nach der Gründung der »Nationalen Koalition« lehnten 14 FSA-Brigaden ihre Anerkennung ab und forderten stattdessen einen islamischen Staat. Doch solche Ansichten finden wenig Zustimmung in der Opposition, zumal viele dieser Brigaden Kämpfer aus anderen Ländern rekrutieren. Allerdings sind Letztere gut bewaffnet. Je wichtiger das militärische Element wird und je mehr solche fremden Kämpfer nach Syrien einsickern, desto wahrscheinlicher wird es, dass sie nach dem Sturz Assads politisches Kapital aus ihrem Einsatz schlagen können.

## Geostrategische Interessen

ZUSAMMENSTELLUNG VON HANNAH WETTIG

Syrien und Iran sind seit Jahrzehnten enge strategische Partner. Einst einte sie die Feindschaft zum Irak, dann fanden sie sich gemeinsam in der »Achse des Bösen«. Sie verbindet ihre israelfeindliche und anti-westliche Haltung. Mit dem Assad-Regime würde der Iran den letzten Verbündeten in der Region verlieren. Das würde insbesondere die libanesische Hisbollah treffen. Sie erhält aus dem Iran via Syrien Geld und Waffen. Obwohl Assad im eigenen Land keine Islamisten duldet, hat er die Hisbollah im Libanon stets unterstützt, um seinen Einfluss auf die libanesische Politik zu behalten und um sich als Widersacher Israels zu stilisieren.

In den letzten zehn Jahren zählte die Türkei zu den großen Freunden des syrischen Regimes und Ministerpräsident Recep Erdogan verband eine Duz-Freundschaft mit Diktator Baschar al-Assad. Doch nachdem die Türkei schon alle anderen arabischen Revolutionen begrüßt hatte, stellte sich Erdogan auch auf die Seite des syrischen Aufstands. Er will sein Land als Regionalmacht etablieren. Gleichzeitig wäre der Türkei eine autonome, vom PKK-Ableger PYD dominierte

Kurdenregion im Norden Syriens ein Dorn im Auge. Auch Saudi-Arabien und Katar und mit ihnen der Golfkooperationsrat haben sich auf die Seite der arabischen Revolutionen in Tunesien, Libyen, Ägypten und Syrien gestellt. Die konservativen Monarchien hatten wenig für die arabisch-nationalistischen Despoten übrig und hoffen auf islamistische Regierungen. Hierzu unterstützt Qatar die Muslimbrüder, während Saudi-Arabien auf die erzkonservativen Salafisten setzt.

Israel will eine sichere Grenze. Deshalb hätte die israelische Regierung lieber Assad als Herrscher behalten. Inzwischen sieht Israel, dass Assad keine Stabilität mehr garantieren kann, und wertet zudem die Schwächung des Irans als positiv.

Die kritische Haltung Israels hat sicherlich auch die USA zögern lassen, für die Revolution Partei zu ergreifen. Prinzipiell setzen die USA auf Stabilität und Liberalisierung in der Region. Auch die lange Freundschaft mit Saudi-Arabien beeinflusst die amerikanische Politik.

Innerhalb der EU betreiben Frankreich und Großbritannien eine aktive Außenpolitik in Bezug auf die arabischen Länder. Vor

allem Frankreich drängt auf die Unterstützung der Revolutionen, um seinen Einfluss im ehemaligen Kolonialgebiet auszubauen. Beide Länder haben die oppositionelle »Nationale Koalition« diplomatisch anerkannt.

Eine eigenständige Syrienpolitik Deutschlands gibt es nicht. Als Wirtschaftspartner hingegen war die Bundesrepublik bisher in der Region hoch angesehen. Inzwischen hat sich das Auswärtige Amt unter Guido Westerwelle jedoch klar gegen den einstigen Geschäftspartner Assad positioniert.

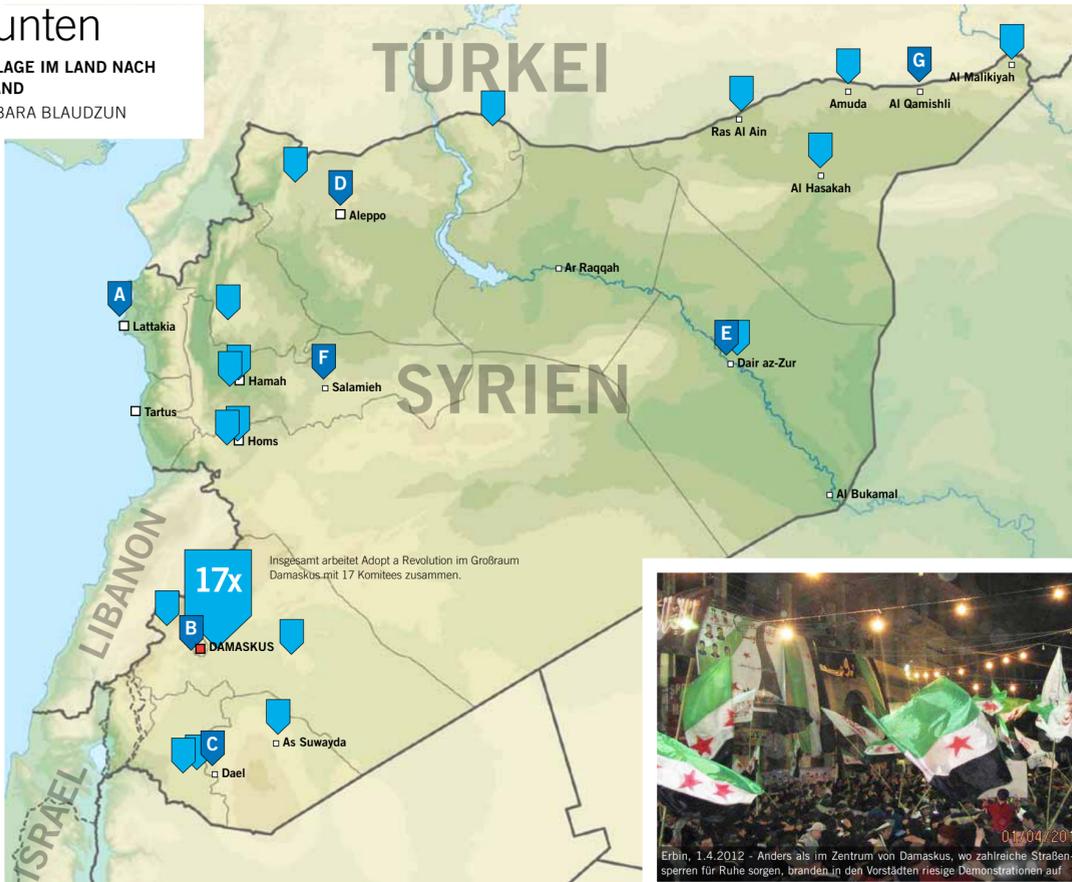
Russland würde mit dem Sturz Assads den letzten engen noch aus der Zeit des Kalten Kriegs verbliebenen Verbündeten in der Region verlieren. Im syrischen Tartus haben die Russen ihren einzigen Flottenstützpunkt am Mittelmeer. Der ist jedoch nicht der einzige Grund für die Unterstützung des Assad-Regimes, da Russland auch die eigene Rolle in der internationalen Politik einkalkuliert.

Chinas Interesse an Syrien ist theoretischer Natur. Die Chinesen würden aus Tradition im UNSicherheitsrat nicht mit den USA gegen die Interessen Russlands stimmen.

## Syrien von unten

EIN ÜBERBLICK ÜBER DIE LAGE IM LAND NACH ÜBER 20 MONATEN AUFSTAND  
ZUSAMMENSTELLUNG: BARBARA BLAUDZUN

Seit Anfang 2012 unterstützt Adopt a Revolution über 30 BürgerInnenkomitees in ganz Syrien mit monatlichen Beiträgen von rund 800 Euro bei ihrer politischen Arbeit. Die Medienarbeit der Komitees war lange Zeit die einzige Quelle für das Geschehen in dem abgeschotteten Land. Auch wenn inzwischen JournalistInnen in bestimmte Regionen gelangen, bieten die Berichte der Komitees einen guten Überblick darüber, was im Land vor sich geht. Neben der Medienarbeit organisieren die Komitees Demonstrationen gegen die Assad-Diktatur, übernehmen die Dokumentation von Menschenrechtsverbrechen, koordinieren humanitäre Hilfe für Verwundete und Flüchtlinge und übernehmen dort die zivile Verwaltung, wo das Regime nur noch mit Angriffen präsent ist. Diese Karte zeigt auf einen Blick, wo Adopt a Revolution BürgerInnenkomitees unterstützt, und stellt anhand von Komiteeberichten die Lage in verschiedenen Regionen dar. Auf der Karte sind alle AaR-Komitees verzeichnet. Die folgenden Komitees werden mit einem Kasten hervorgehoben und beschrieben.



**A Urbane Küstenstadt Lattakia**  
Die Region um die Hafenstadt ist von der alawitischen Minderheit geprägt, auch wenn in der Stadt selbst mehr Sunniten leben. Die Sicherheitspräsenz ist hoch, so dass spekuliert wird, hierhin könnte sich der Diktator Assad zurückziehen, wenn Damaskus fällt. Im Komitee arbeiten AktivistInnen aller Konfessionen bei der Organisation von Demonstrationen und der Versorgung von Verletzten zusammen. Sie geben eine Untergrundzeitung heraus, die deutlich macht, dass die Revolution nicht nur von einer Bevölkerungsgruppe getragen wird.

**B Damaskus – ruhiges Zentrum, brodelnde Vorstädte**  
Straßensperren und Sicherheitskräfte sind im Zentrum der Hauptstadt allgegenwärtig. Abgesehen von kleinen Demonstrationen, die meist in Nebenstraßen und Hinterhöfen stattfinden müssen, gibt es nur selten sichtbare Proteste. Ganz anders ist die Lage in den abgelegenen Vorstädten. Militär und Geheimdienste haben ganze Ortschaften umzingelt, so dass etwa in Mleha das Komitee die zivile Kontrolle übernommen hat. AktivistInnen organisieren die Müllabfuhr genauso wie medizinische Versorgung. Gleichzeitig koordinieren sie weiter Protestaktionen und kümmern sich darum, dass Gefangene des Regimes gut betreut werden.

**C Dael – der wütende Anfang der Revolution**  
Die Kleinstadt liegt in der Nähe von Daraa, wo die syrische Revolution ihren Anfang nahm. Seit Monaten ist der Ort von der Armee umstellt. Demonstrationen werden sofort beschossen, die folgenden Beerdigungen werden zur wütenden Anklage gegen das Regime. Die AktivistInnen des Komitees versuchen diesen Kreislauf zu durchbrechen, indem sie andere Protestformen ausprobieren, wie Graffiti und »Verschönerungen« an Bauten. Mit ihrem Projekt »Kamera der Leute« dokumentieren sie die Ansichten der BewohnerInnen zur Revolution.

**D Die Wirtschaftsmetropole Aleppo**  
Lange Zeit blieb die wohlhabende Händlerstadt ruhig. Erst die bunten Proteste der Studierenden auf dem Campus und deren gewaltsame Niederschlagung trugen die Revolution in das ökonomische Herz Syriens. Inzwischen ist die Lage militärisch eskaliert: Einzelne Stadtteile sind häufig umkämpft, viele Menschen sind geflohen. Neben Demonstrationen und Medienarbeit organisieren die AktivistInnen die Betreuung von Inhaftierten und deren Familien. Außerdem nimmt die Dokumentation von Repression und Angriffen einen Hauptteil der Arbeit des Komitees ein.

**E Dair az-Zur – im grünen Flusstal des Euphrat**  
Die sechstgrößte Stadt Syriens ist derzeit verheerenden Angriffen ausgesetzt. Um Nachbarschaftshilfe besser koordinieren zu können, richteten Komitees hier den ersten Revolutionsrat mit über 100 Mitgliedern ein. Er koordiniert die verschiedenen Aktivitäten und sorgt für regelmäßigen Austausch. Unter seinem Dach gründeten MedienaktivistInnen eine eigene Presseagentur, richteten ein Fernsehstudio ein und berichten via Satellit über Ereignisse vor Ort.

**F Wenig beachteter Widerstand im kleinen Salamieh**  
In der Kleinstadt, je 50 Kilometer von den Großstädten Hama und Homs entfernt, wurden die Proteste lange wenig beachtet. Die multireligiöse Stadt blieb weitgehend von größeren Angriffen verschont, obwohl sie sich früh den Protesten anschloss. Weil aber die nahen Großstädte sehr unter Angriffen leiden, koordiniert das Komitee humanitäre Hilfe für Flüchtlinge und bindet sie in die Protestaktionen vor Ort ein.

**G Qamishli – der kurdische Nordosten**  
Syriens war lange Zeit militärisch ruhig. Die syrischen Sicherheitskräfte haben sich im Juli 2012 weitgehend aus den kurdischen Gebieten zurückgezogen. Das gab den AktivistInnen den Freiraum für vielfältige Aktivitäten. Sie organisieren Ausstellungen und Podiumsdiskussionen und zweimal wöchentlich wird demonstriert. Erst mit dem Vorstoß der Freien Syrischen Armee nach Ras al Ain (kurdisch: Serê Kaniyê) im November eskalierte die Lage militärisch. Das nahe Komitee Qamishli gründete ein Lagerzentrum, um Flüchtlinge aus der Stadt zu unterstützen und bei Spannungen zwischen den Bevölkerungsgruppen zu vermitteln.



Erbin, 1.4.2012 - Anders als im Zentrum von Damaskus, wo zahlreiche Straßensperren für Ruhe sorgen, branden in den Vorstädten riesige Demonstrationen auf.

# Hört auf die Bevölkerung, werdet die Beschützer der Nation!

BRIEF VON RAZAN ZAITOUNEH AN DIE FREIE SYRISCHE ARMEE (ÜBERSETZUNG: ARIAS ALI)

Die Zustimmung zum Verhaltenskodex für die Freie Syrische Armee (FSA) nimmt ab. Alle Aufrufe, sich dem Kodex zu unterwerfen, sind verhallt, worüber in der Bevölkerung Unzufriedenheit herrscht. An mehreren Orten gab es sogar schon Demonstrationen, die den Umgang der FSA mit den Bürgern und den eigenen Kämpfern angeprangert und eine Reform der Einheiten verlangt haben.

Sicherlich nutzt die eine oder andere Kampfinheit den Namen der FSA unberechtigt. Doch das zu kritisieren, reicht nicht mehr aus. Einschüchterungen und Fehlverhalten gibt es zudem auch unter den Einheiten der FSA, die den Verhaltenskodex akzeptiert haben. Für uns ist unverständlich, warum weiterhin brutale Aktionen im Stile von Schlägertrupps, Erniedrigungen von Bürgern und anderes krasses Fehlverhalten toleriert werden!

An vielen Orten haben die militärischen Revolutionsräte keine Macht über die Anführer der Kampfseinheiten und die Anführer

ihersichts keinen spürbaren Einfluss auf die eigenen Soldaten. Materielle Unterstützung für die kämpfenden Einheiten wird unter chaotischen Bedingungen ohne jegliche Planung verteilt. Dabei spielt nicht die militärische Strategie die entscheidende Rolle, sondern die politische Ausrichtung der jeweiligen Gruppen. Deshalb gibt es viele Kampfeinheiten, die gute Absichten im Sinne der Revolution haben, trotzdem jedoch keine Unterstützung erhalten. So können die Einheiten, deren Loyalität nur dem Land gehört, den problematischen Einheiten nichts entgegenzusetzen. Wir dürfen unsere Köpfe jedoch nicht in den Sand stecken: Momentan herrscht einfach nur Chaos!



Einheiten nun die Sorgen der Bevölkerung ignorieren, werden sie diese Unterstützung verlieren. Die Menschen sind bereit, den Kämpfern Unterschlupf zu gewähren, aber nur, wenn es ein Mindestmaß an Grundsätzen gibt, auf die jedes Mitglied der FSA verpflichtet ist. Außerdem muss es unabhängige Ermittlungsstellen aus lokalen Aktivisten geben. Diese sollen als neutrale Beschwerdestellen das Verhalten der Kampfseinheiten

um die Brutalität des Regimes von ihren Bewohnern fern zu halten. Aber der FSA muss bewusst sein, welchen Gefahren sie die Bevölkerung aussetzt, wenn sie in ihren Stadtteilen aktiv wird. Vor diesen Gefahren muss die FSA die Bevölkerung genauso schützen wie vor dem Gewalt des Regimes.

Früher war die FSA ein Teil der Bevölkerung und ihre Soldaten wurden monatlang versteckt und beherbergt. Doch wenn einige

Einheiten nun die Sorgen der Bevölkerung ignorieren, werden sie diese Unterstützung verlieren. Die Menschen sind bereit, den Kämpfern Unterschlupf zu gewähren, aber nur, wenn es ein Mindestmaß an Grundsätzen gibt, auf die jedes Mitglied der FSA verpflichtet ist.

Außerdem muss es unabhängige Ermittlungsstellen aus lokalen Aktivisten geben. Diese sollen als neutrale Beschwerdestellen das Verhalten der Kampfseinheiten

kontrollieren. Selbstkritisch müssen wir feststellen, dass auch die friedlichen Aktivisten ihre Pflichten vernachlässigen und etwa zivile Aufgaben bewaffneten Kämpfern überlassen haben. Aber das befreit die FSA nicht von ihrer Verantwortung, den Beschwerden der Menschen Gehör zu schenken.

Unser Appell an die Kämpfer der FSA: Wenn ihr all das nicht für uns zivile Aktivisten tun wollt, dann tut es für die Menschen, die für euch auf die Straße gegangen sind, die euch in ihren Häusern versteckt haben und die ihre Häuser durch Bombardements verloren haben. Ihr seid die Beschützer der Nation. Bringt diesen Spruch zu seinem wahren Glanz!

Razan Zaitouneh ist Sprecherin des Netzwerkes der Lokalen Koordinationskomitees. Die Anwältin lebt in Damaskus im Untergrund und wurde 2011 mit dem Sacharow-Preis des Europäischen Parlaments, dem Anna Politkovskaja-Preis und 2012 mit dem Ibn Ruschd-Preis ausgezeichnet.

## Code of Conduct

AUFRUF DER AKTIVISTINNEN:

»Eine Revolution der Würde und Moral« lautet der Titel einer Kampagne des Aktivisten-Netzwerks der Lokalen Koordinierungskomitees (LCC).

Nach Gewalttaten von bewaffneten Gegnern des Assad-Regimes riefen die Komitees Kämpfer der FSA dazu auf, sich an die Grundsätze der Revolution zu halten. Bei Demonstrationen waren infolge Schilder zu sehen mit Aufforderungen wie: »Deine Waffe nur für den Sturz des Regimes«, »Behandelt Gefangene mit Würde«, »Unser Leben hängt an unserer Moral«, »Wir dürfen nie so werden wie das, was wir bekämpfen« und »Wenn das Regime gestürzt ist, gebt eure Waffen ab«.

Zur Kampagne gehört ein Verhaltenskodex für die Freie Syrische Armee, den zahlreiche Komitees und Bataillone der FSA unterzeichneten: »Das syrische Volk steht hinter euch. Es liebt euch und ist voller

Anerkennung dafür, dass ihr euer Leben für ein Syrien der Würde und Sicherheit riskiert. Als freie Syrer erwarten wir, dass ihr das Bild der Regierungsform ändert, das wir seit 50 Jahren kennen. Dieses beruht auf Soldaten und Sicherheitskräften, die die eigene Bevölkerung bedrohen und ihnen Würde, Geld und Rechte nehmen, anstatt sie zu beschützen.

Wir schauen zu euch auf und vertrauen darauf, dass ihr als Freie Syrische Armee den Erwartungen gerecht werdet, dass ihr keine Felder vernichtet, keine Kinder tötet, keine Bäume oder Pflanzen zerstört, keine Häuser in Brand setzt, keine Frauen und Kinder vergewaltigt und keine unbewaffneten Zivilisten tötet. Wir erwarten von euch, dass ihr Waffen nur zur Verteidigung einsetzt, um diejenigen zu beschützen, die vom Regime verfolgt und bedroht werden und denen man nach dem Leben, ihrem Land und ihrer Würde trachtet.«

»Werdet nicht so wie diejenigen, die ihr bekämpft!«



**KAFRANBEL, 17.2.2012** DAS SYRISCHE VOLK ERTRINKT IN BLUT UND DIE WELT SCHMEISST IHM EINEN RETTUNGSRING MIT ANGEHÄNGTER BLEIKUGEL ZU



**KAFRANBEL, 24.8.2012** »MISSION IMPOSSIBLE 2«, AUCH AUF DIE UN-FRIEDENSMISSION VON LAKHDAR BRAHIMI SETZEN DIE AKTIVISTINNEN NICHT VIEL HOFFNUNG



**KAFRANBEL, 24.8.2012** »OBWOHL ASSADS FLUCH SYRIEN BEFALLEN HAT, FINDET SICH KEIN HEILIGER, UM UNS MIT HEILIGEM WASSER ZU BETRÄUFELN«

## Interview mit Adopt a Revolution

### Was ist Adopt a Revolution und wie ist die Idee entstanden?

Die Initiative Adopt a Revolution ist im letzten Jahr entstanden. In der Gesellschaft gab es große Sympathien mit den AktivistInnen des arabischen Frühlings, aber leider kaum direkte Solidarität – insbesondere nicht für die junge Demokratiebewegung in Syrien. Das wollten wir mit diesem Projekt ändern. Weil das Assad-Regime nicht davor zurückschreckt, auch mit der härtesten Gewalt gegen jede Opposition im Land vorzugehen, hat sich die Lage inzwischen deutlich zugespitzt – und auch militarisiert. Trotzdem gibt es Komitees, die weiter zivilen Protest organisieren. Mit unseren Revolutionspatenschaften unterstützen wir die politische Arbeit der Komitees.

### Wie funktioniert eine Revolutionspatenschaft?

Über unsere Website können Patenschaften für BürgerInnenkomitees abgeschlossen werden, wovon die AktivistInnen Demomaterialien, aber auch Kommunikationsmittel, Internetzugänge und Computer kaufen. Diese zivile Infrastruktur ist dringend notwendig, um Proteste organisieren, aber auch, um humanitäre Hilfe für Verwundete und Flüchtlinge koordinieren zu können. Darüber hinaus versuchen wir, in dieser schwierigen Situation einen engen Kontakt nach Syrien zu halten. Die SpenderInnen sollen regelmäßig von der Arbeit der Komitees und der Situation vor Ort erfahren.

### In den Medien wird aus Syrien nur noch von Angriffen und Gewalt berichtet. Warum hält Adopt a Revolution trotzdem an der Unterstützung der Komitees fest?

Es entspricht der Medienlogik, spektakuläre Bilder und Nachrichten zu verbreiten. Die täglich anhaltende Protestbewegung wird dagegen nahezu vollständig ausgeblendet, weil sie nichts Neues bieten kann. Anders als in Ägypten gibt es keine großen besetzten Plätze, sondern Demos müssen im Geheimen vorbereitet und in Nebenstraßen und Hinterhöfen durchgeführt werden. Trotzdem gab es bis Mitte November jeden Freitag noch rund 500 Protestaktionen. Aber die Komitees organisieren auch dort das zivile Leben, wo das Regime nur noch mit Angriffen präsent ist. Sie sind die Keimzelle der jungen syrischen Zivilgesellschaft, die die Konflikte, die durch die Auseinandersetzungen entstehen, auffangen und lösen muss.

### Wie lange dauert der Sturz des Assad-Regimes noch und was kommt danach?

Für Syrien gibt es kein Zurück mehr: Zu viele Menschen haben zu viel riskiert, um wieder unter der Herrschaft Assads leben zu können. Doch wie lange es dauert und was danach kommt, ist unklar. Aber es ist auf jeden Fall richtig, diejenigen zu unterstützen, die Islamismus und Konfessionalismus etwas entgegensetzen und einen demokratischen Wiederaufbau des Landes vorbereiten.

## FORTSETZUNG VON SEITE 1 SYRIEN-AUFRUF

religiösen Gewalt des Regimes wie vor der bewaffneten salafistischen Milizionäre. Eine Apokalypse.

In Syrien droht die Zerstörung des Gemeinwesens durch eine Gewaltethik, die ihren Sturz auf unabsehbare Zeit hinauszögern will, und durch eine militärische Gegengewalt, deren Sieg nicht absehbar ist. Auch deshalb ist die fragmentierte politische Opposition im Exil aufgefordert, ihren Beitrag zu einem unabhängigen und pluralistischen Syrien zu leisten. Doch liegt die syrische Tragödie auch darin, dass die Zukunft des Landes längst nicht mehr allein in den Händen seiner BürgerInnen liegt: In Syrien kreuzen sich nicht nur türkische, iranische und saudi-arabische Interessen, sondern auch „östliche“ und „westliche“ Außenpolitik. Das fand seinen Ausdruck im Scheitern der UN-Friedensmission von Kofi Annan und der anhaltenden Selbstblockade im UN-Sicherheitsrat.

Die Lage in Syrien erscheint hoffnungslos. Kein Dialog ist in Sicht und niemand scheint das

andauernde Töten stoppen zu können. Jede Waffenlieferung – ob aus Russland, den USA, dem Iran, Europa, der Türkei oder den Golfstaaten – wird die ohnehin bestehende humanitäre Katastrophe verschlimmern. Jede militärische Ausrüstung der Anrainerländer birgt die Gefahr einer Regionalisierung des Krieges. Jede andere Form der offenen militärischen Intervention wird die politischen Kräfte an den Rand drängen und die Opposition in Syrien weiter spalten. Abwarten und Zuschauen droht aber zu ähnlich verheerenden Resultaten zu führen.

Wir, die UnterzeichnerInnen, hoffen weiterhin auf eine friedliche Lösung. Wir wissen, wie begrenzt unsere Möglichkeiten sind. Doch wir können versuchen, verantwortungsvoll zu handeln.

Vor anderthalb Jahren hat eine junge Generation in Syrien ihren Willen zur Freiheit erklärt. Für diese mutigen Frauen und Männer gibt es keinen Weg zurück in die alte Republik der Angst. Unbewaffnete lokale Bürgerkomitees,

kurdische Initiativen, Studentengruppen, aber auch palästinensische Jugendliche verweigern sich der militärischen Logik der Zerstörung und verteidigen den demokratischen Aufbruch. Sie helfen nicht nur Verwundeten und Ausgebombten, sondern verteidigen auch die Interkonfessionalität der syrischen Demokratiebewegung gegen die religiöse Hetze des Regimes wie gegen die immer stärker werdenden radikal-islamischen Tendenzen innerhalb der Freien Syrischen Armee und protestieren gegen tagtägliche Menschenrechtsverletzungen. Noch immer finden jeden Freitag hunderte von unbewaffneten Demonstrationen statt; weiterhin versuchen AktivistInnen dort, wo sich der Staat zurückgezogen hat, das öffentliche Leben aufrechtzuerhalten. Sie alle, vor allem die vielen aktivistischen Frauen, haben keine hier bekannten Namen und kein prominentes Gesicht. Doch sie sind die neue Generation Syriens, die nicht nur Nachbarschaftshilfe für unzählige Inlandsflüchtlinge leistet, sondern

Tag für Tag den Boden für ein zukünftiges demokratisches, multi-ethnisches und multi-religiöses Land bereitet. Ihnen gilt unser solidarischer Beistand, unser Respekt und unsere praktische politische Unterstützung.

Wir appellieren an Medien und Öffentlichkeit in Deutschland, das dramatische Geschehen differenziert wahrzunehmen und sich den offenen Blick durch die Bilder der Gewalt nicht verstellen zu lassen. Syrien verschwindet aus dem Blickpunkt der Öffentlichkeit, weil sich das Blutvergießen immer länger hinzieht. Es ist unsere Verantwortung, das zu verhindern.

### UNTERZEICHNEN SIE DIESEN AUFRUF

und spenden Sie für die humanitäre Nothilfe und das zivilgesellschaftliche Engagement der unbewaffneten lokalen Basiskomitees in Syrien.

[www.adoptrevolution.org/aufruf](http://www.adoptrevolution.org/aufruf)

Dieser Aufruf wurde von *medico international* und *Adopt a Revolution* initiiert. Zu den ErstunterzeichnerInnen gehören Michel Kilo, Katja Kipping, Andrea Nahles, Claudia Roth, Friedrich Schorlemmer uvm. Die vollständige Liste finden Sie auf unserer Website.

## Revolution und Autonomie

ANDRE FIND ÜBER DEN KURDISCHEN NORDOSTEN SYRIENS



Mitte November kam es in der Kleinstadt Ras al Ain (kurdisch: Serê Kaniyê) zu Schießereien zwischen Kurden und Freier Syrischer Armee (FSA). Zuvor hatte Assad die Stadt bombardieren lassen, nachdem FSA-Kämpfer aus der Türkei heraus die Grenzstadt eingenommen hatten. Nach heftiger oppositions-interner Kritik an dem FSA-Vorstoß in die kurdischen Ge-

biets zogen sich die meisten Einheiten wieder zurück. Die radikal-islamistische Ghuraba al Sham Brigade blieb aber und kämpfte gegen eine breite Koalition kurdischer Parteien um die Vormacht.

Die syrisch-kurdische Partei der demokratischen Union (PYD), eine Schwesterpartei der PKK, hatte im Juli 2012 die Kontrolle im kurdischen Nordwesten übernommen. Zuvor hatten sich Assads Sicherheitskräfte weitgehend aus den Städten zurückgezogen. Damit hatten sie kalkuliert Platz gemacht für den ehemaligen Staatsfeind PYD, der fortan versuchte, die kurdischen Gebiete selbst zu verwalten und die Lage ruhig zu halten. Viele arabische Oppositionelle glauben deshalb an einen Pakt zwischen Regime und kurdischen Parteien. Die äußern sich zwar solidarisch zur Revolu-

tion, lehnen aber den bewaffneten Kampf gegen das Regime ab. Auch eine Präsenz der arabisch dominierten FSA im kurdischen Nordosten Syriens dulden sie nicht, schon weil die PYD selbst über bewaffnete kurdische Kämpfer verfügt.

Stärker als die etablierten Parteien, die der arabischen Opposition wegen mangelnder Unterstützung des kurdischen Aufstands von 2004 skeptisch begegnen, fühlt sich die kurdische Jugend als Teil der syrischen Revolution. Sie organisiert sich in BürgerInnenkomitees und appelliert an die Einheit arabischer und kurdischer AktivistInnen. Damit geraten die Komitees häufig in Konflikt mit der autoritären Führung der PYD, die immer wieder AktivistInnen verfolgen und festnehmen lässt sowie Demonstrationen der Komitees auflöst.

Entsprechend waren es in erster Linie die jugendlichen AktivistInnen, nicht die Bewaffneten der PYD, die den FSA-Vorstoß nach Ras al Ain zum Anlass nahmen, die letzten verbliebenen Assad-Einheiten aus mehreren kurdischen Städten zu vertreiben. Einigkeit herrschte jedoch unter den KurdInnen, deren Minderheit etwa zehn Prozent der Bevölkerung ausmacht, bei dem Versuch, die radikal-islamistischen Einheiten aus Ras al Ain zu vertreiben. Denn diese wollten die Verwendung der kurdischen Fahne als oppositionelles Zeichen unterbinden. Den Konflikt mit den Islamisten verursachen auch das liberale Religionsverständnis und die Position der Frau in der kurdischen Gesellschaft – die PYD etwa hat eine feste Frauenquote von 50 Prozent.

### IMPRESSUM

**Herausgeber:** about:change e.V.  
Gießerstr. 75, 04229 Leipzig  
info@adoptrevolution.org  
www.adoptrevolution.org

**V.i.S.d.P.:** Hannah Wettig,  
Gießerstr. 75, 04229 Leipzig

**Redaktion:** Hannah Wettig, Elias Perabo, Barbara Blaudzun, Andre Find

**Fotos:** Alle Bilder, soweit nicht anderweitig gekennzeichnet, von syrischen AktivistInnen

**Grafik:** sichtigtagation.de

## Helfen Sie mit, werden Sie RevolutionspatIn

Helfen Sie mit, werden Sie RevolutionspatIn! Täglich riskieren AktivistInnen in Syrien ihr Leben, um für Demokratie und Menschenrechte zu kämpfen. Trotz Gewalt und Gegengewalt setzen sie auf unbewaffnete Aktionen gegen das Assad-Regime. Diese junge Zivilgesellschaft braucht unsere Unterstützung!

**SPENDENKONTO:**  
ABOUT.CHANGE E.V.  
KONTO: 697 1001 200  
BLZ: 860 205 00  
(BANK FÜR SOZIALWIRTSCHAFT)  
IBAN: DE11860205006971001200  
BIC: BFSWDE33LPZ

Spenden an about:change e.V. sind steuerlich absetzbar. Bitte geben Sie im Verwendungszweck Ihre Emailadresse an, damit wir Ihnen den Bericht des von Ihnen unterstützten Komitees zuschicken können.

Werden Sie RevolutionspatIn!

ADOPT A REVOLUTION WIRD UNTERSTÜTZT VON



IN ZUSAMMENARBEIT MIT: